

Michael Kotsch

Es muss nicht immer
Schokolade
sein

Ein Lese-Adventskalender



Inhalt

Schokolade und viel mehr ...	5
1. Woher kommt der Adventskalender? . . .	9
2. Weihnachten – der Weg zur Freiheit . . .	15
3. Advent	19
4. Barbara-Tag	25
5. Weihnachtsmarkt	29
6. Nikolaus	35
7. Weihnachtsleckereien	41
8. Der Adventskranz	45
9. Weihnachten rund um die Welt	49
10. Weihnachten ist rot	55
11. O Tannenbaum	59
12. Der Weihnachtsmann	65
13. Lucia	71

14. Stille Nacht, heilige Nacht ...	73
15. Der Christstollen	79
16. Weihnachten in Asien	83
17. Weihnachtskrippen	89
18. Asyl	97
19. Weihnachtsstern	101
20. Weihnachtsmusik	105
21. Thomas-Tag	111
22. Engel	115
23. Grüne Weihnacht	121
24. Geschenke	125
Die Weihnachtsgeschichte	130
Weihnachten – ganz persönlich	139





Schokolade und viel mehr ...

Weihnachten ist ein Fest, Weihnachten ist ein Gefühl, Weihnachten sind Erinnerungen. Weihnachten sind Farben, Geschenke und Gemeinschaft. Weihnachten ist Musik, Tradition, Innovation und Nähe Gottes.

Kaum ein Fest ist und war dermaßen erfolgreich wie Weihnachten. Es wird seit mindestens 1600 Jahren gefeiert, und das weltweit auf allen Kontinenten und in fast allen Ländern der Erde.

Vielleicht wird Weihnachten – oder sollten wir es besser das „Christfest“ nennen? – an seinem eigenen Erfolg untergehen. Alles, was jedem zu gehören und schon immer da gewesen zu sein scheint, verliert irgendwann an Bedeutung, verliert an Kraft und Attraktivität, wird alltäglich und langweilig.

Weihnachten ist das Fest aller Feste. Weihnachten ist gelebte Geschichte – eine ganz persönliche,

eigene, und die einer ganzen Familie, eines ganzen Landes, einer Weltreligion.

Mancher, der an Weihnachten denkt, bekommt Panikzustände, andere überkommt ein wohliger Schauer von Altbekanntem, von innersten Sehnsüchten und von einem Nach-Hause-Kommen.

Weihnachten ist immer wieder neu und doch altbekannt, besinnlich und auch stressig, abwechslungsreich und doch immer gleich, schrecklich kommerzialisiert und geistlich motivierend. Sicher, bei allem Überschwang sollte man auf dem Boden bleiben. Viele Menschen mögen Weihnachten nicht mehr; es ist ihnen zu kommerziell, zu traditionell zu stressig, mit zu vielen Erwartungen und Hoffnungen überfrachtet. Das ist verständlich.

Doch ganz gleich, wie man nun zu Weihnachten steht, in dieser Zeit gibt es sowohl für den Weihnachtsmuffel als auch für den „alten Weihnachtshasen“ viel Neues zu entdecken und zu erleben. Da kann man alte Bräuche neu kennenlernen, in neuen Bräuchen seine weihnachtlichen Gefühle ausdrücken, bisher wenig beachtete kulturelle oder religiöse Aspekte wahrnehmen oder einfach darüber staunen, wie vielfältig Milliarden von Menschen weltweit Weihnachten feiern. Was die Tannenbäume und -zweige wohl bedeuten sollen?

Sollen sie an die Dauerhaftigkeit von Weihnachten erinnern, weil sie wochenlang in allen Zimmern der Wohnung zu finden sind? Oder sollen sie einen frischen Geruch verbreiten, der den Mief abgestandener Traditionen überdeckt?

Das Wort „Weihnachten“ kommt übrigens von der mittelhochdeutschen Bezeichnung „ze den wihen nachten“. „Wihen“ bedeutet „geweiht“, „heilig“. Aus diesem Grund wird bis heute auch von der „Heiligen Nacht“ und von dem „Heiligen Abend“ gesprochen. „Heilig“ bedeutet so viel wie „besonders herausgehoben“. Das heißt: Diese Nacht unterscheidet sich von allen anderen Nächten – nämlich dadurch, dass in ihr die Trennung zwischen Himmel und Erde überwunden wird, indem Gott Mensch wird.

Auf den folgenden Seiten sollen Sie mit hineingenommen werden in eine adventlich-weihnachtliche Welt. 24 kurze Kapitel und zahlreiche Bilder bieten Ihnen an jedem Tag vor Weihnachten die Möglichkeit, kurz zur Ruhe zu kommen, einen weihnachtlichen Gedanken mit in den Tag zu nehmen und sich ganz bewusst auf das bevorstehende Christfest einzustimmen. So bricht Weihnachten nicht plötzlich und unverhofft in den Alltag, sondern kann erwartet, erlebt und bedacht werden.



1. Dezember

*Wenn ein Kind ist uns geboren,
ein Sohn ist uns geschenkt;
das wird der künftige Herrscher sein.
Gott hat ihm seinen Namen gegeben:
wunderbarer Berater, kraftvoller Gott,
Vater der Ewigkeit, Friedensfürst.*

Jesaja 9,5



Woher kommt der Adventskalender?

Nach den Berechnungen der mittelalterlichen Kirche soll an einem 1. Dezember das göttliche Gericht über die sündigen Städte Sodom und Gomorra hereingebrochen sein (vgl. 1. Mose, Kapitel 19). Wer an diesem Tag geboren ist, muss sich dem Volksglauben nach vorsehen; es droht Gefahr. Mit der beginnenden Weihnachtszeit hat das wohl nichts zu tun. Oder sollte man etwa gewarnt werden, Gott nicht außer Acht zu lassen, damit der Untergang vermieden werden kann, anders als damals im alten Sodom?

Tatsächlich haben kreative Menschen schon im 19. Jahrhundert Adventskalender erfunden, um im Getriebe des Alltags Weihnachten nicht ganz zu vergessen. Jeder kennt sie. Schon im November stehen sie bei Aldi, Lidl und Edeka. Auf



einer flachen Pappschachtel in der Größe von zwei DIN-A4-Blättern findet sich ein winterlich-weihnachtliches Motiv, vornehmlich Weihnachtsmänner oder Christbäume. Eingestanzt sind 24 Türen, auf die die Zahlen 1 bis 24 aufgedruckt wurden; die mit der Nummer 24 ist natürlich die größte. Diese Kalender werden zumeist in der Küche oder auch im Kinderzimmer aufgehängt. An jedem Tag vor Weihnachten darf ein Türchen geöffnet und die Schokolade, die sich dahinter verbirgt, genussvoll verspeist werden. Zwar könnte man die Süßigkeit auch so bekommen – von einer Schokoladentafel beispielsweise –, doch würden dabei der Spaß und die Spannung auf der Strecke bleiben.

Adventskalender haben fast etwas Philosophisches. Sie verbergen Altbekanntes. Sie erzeugen Spannung, obwohl längst bekannt ist, was sie verbergen. Sie lassen Weihnachten sehen und



schmecken. Sie repräsentieren eine einfache und doch sehr effektive Form der Zeitmessung.

Die um 1850 erfundenen Adventskalender, wie wir sie heute kennen, sollten insbesondere die Kinder mit einer gewissen Spannung auf das Weihnachtsfest vorbereiten. Sie helfen, die Spannung und Erwartungsfreude in der Vorbereitungszeit auf Weihnachten wachzuhalten. Andere Adventsgliederungen scheint es jedoch schon viel länger zu geben. Schon auf einem Bild des Malers Petrus Christus aus Brügge (15. Jahrhundert) zählte man 24 Tage Advent. Im 19. Jahrhundert wurden die 24 Tage vor Weihnachten auf einem Kalender abgestrichen oder es wurde von einem Blatt für jeden Tag ein Stück abgerissen. Mancherorts wurden Kerzen mit aufgeklebter Tageszählung etappenweise abgebrannt, Weihnachtshren und Weihnachtsleitern mit einer Stufe für jeden Tag aufgestellt. Schon der erste 1908 von Gerhard Lang



gedruckte Weihnachtskalender hatte 24 aufklappbare Türchen, hinter denen sich jeweils ein kleines Bild verbarg, das an die Ereignisse um die Geburt Jesu Christi erinnern sollte. Auf diesen Bildchen wurden Personen aus dem Alten und dem Neuen Testament sowie der Sündenfall, die Erlösung, der Stammbaum Jesu und Symbole wie Krippe, Weihnachtsstern, Kerze oder Adventsschiff dargestellt.

Der Nationalsozialismus bemühte sich, den christlichen Glauben und damit auch christlich geprägtes Brauchtum zu germanisieren. In den Adventskalendern des Dritten Reiches tauchten daher statt christlicher Bilder vermehrt Märchenfiguren und Darstellungen von germanisch-mythischen Göttern und Dämonen auf. Auswirkungen dieser nationalsozialistischen Germanisierung des Weihnachtsfestes sind bis heute zu spüren. Auch in der DDR wurden christliche Motive in den verbreiteten Adventskalendern weitgehend vermieden. Da waren auch schon mal Hammer und Sichel zu sehen.

Heute sind vermehrt wieder Adventskalender zu finden, hinter deren Türen sich Motive der christlichen Weihnachtsberichte finden. Die

Kalender sind nicht alle nur mit Schokolade gefüllt, manchmal bilden sie ein Häuschen, das von innen durch eine Kerze erleuchtet wird. Hinter jeder geöffneten Tür verbirgt sich ein kleines transparentes Adventsbild, das durch das Licht der Kerze leuchtet. Der Bemühung, die Vorbereitung auf Weihnachten spannend zu gestalten, sind kaum Grenzen gesetzt. Bekannt wurde der Versuch, in einem Dorf jedes Haus als „Türchen“ eines Adventskalenders herzurichten. Manche Eltern füllen 24 kleine Beutel und lassen sie an einer Schnur im Wohnraum hängen. Jeden Tag darf eines der Kinder ein Säckchen öffnen. Hinter den Türen anderer Kalender verbergen sich wichtige Bibelverse, die auf die nahe Geburt von Jesus Christus hinweisen.